

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei J. J. Stäger, Sadgasse 2.

**Anzeigen**  
kosten die Kleinpalt.  
Beitrag oder deren  
Raum 10 Pfennig.  
Reklamen die Zeile  
20 Pfennig.  
Tel. 3589.

Nr. 96

Samstag, den 14. August 1915

8. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

**Betr. Verteilung der Brotkarten.**  
Montag, den 16. Aug., werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.  
Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.  
Erbenheim, 14. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung

Die Bestände an Hafer für die Heeresverwaltung sollen alsbald wieder aufgefüllt werden. Der Bundesrat hat deshalb folgende Bekanntmachung am 23. Juli 1915 erlassen:

„Die Höchstpreise für Hafer der Ernte 1915 erhöhen sich in der Zeit bis zum 1. Oktober 1915 um 5 Mark für die Tonne.“

Es wird dies den hiesigen Landwirten zur Beachtung mitgeteilt mit dem Bemerkten, von der ausgesetzten Zuschprämie recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Der festgesetzte Höchstpreis ist fünfzehn M. pro Centner.  
Erbenheim, 13. August 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Auf dem Wege Massenheim-Delkenheim-Erbenheim wurde ein weißes Taschentuch, gezeichnet F. K., und ein Paar braune Handschuhe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, die Sachen auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben.  
Erbenheim, 13. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Die Angehörigen der jüngsten Jahresklasse des Landsturms 2. Aufgebots, soweit sie das 17. Lebensjahr nach dem 10. Juni 1915 vollendet haben, oder demnächst vollenden, werden aufgefordert, sich zur Landsturmrolle anzumelden. Zur Vermeidung von Zweifeln wegen doppelten Eintragungen wird bemerkt, daß Leute, welche sich schon angemeldet hatten, bevor sie das 17. Lebensjahr vollendet hatten, nicht nochmals in die Landsturmrolle eingetragen werden.  
Erbenheim, den 12. August 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Das Obstauslesen unter fremden Obstbäumen und Aehrenlesen vor der Aberntung der Grundstücke ist mit 5 Mark Strafe verboten.  
Erbenheim, den 29. Juli 1915.

Das Ortsgericht.  
Merten, Bürgermeister.

### Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verordnungsstatus vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß das Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird: wer bei dem gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; wer, um eine Preissteigerung oder Heraufsetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert; wer beim gewerbmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind; wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Kaufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Berurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando bezw. Gouvernement bekannt gemacht.  
Frankfurt a. M., 21. Juli 1915.

Der Kommandierende General:  
Fhr. von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.  
Erbenheim, den 5. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.  
Erbenheim, 9. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 14. August 1915.

(( Gemeindevertreter-Sitzung vom 13. ds. Mts. Der einzige Punkt der Tagesordnung betrifft ein Schreiben der Firma Dyckerhoff & Söhne in Dieblich betreffs Unterstützung der Frauen der bei den Firma beschäftigt gewesenen und jetzt im Feld stehenden Arbeiter. Laut Befragen der Frauen gen. Firma nach der Höhe der Gemeindeunterstützung hatten dieselben angegeben, daß die Gemeinde keinerlei Unterstützung zahle. Daraufhin drohte die Firma Dyckerhoff, auch ihre Unterstützung fallen zu lassen, falls die Gemeinde nicht mit unterstütze. Der Firma wurde nun nachgewiesen, daß die Frauen je nach Bedürftigkeit in einzelnen Fällen 3 bis 195 M. erhalten hatten, was doch zum größten Teil Gemeindegelder sind. Es wurde beschlossen, diese Kriegsfürsorgegelder nicht weiter zu zahlen, sondern den in Frage kommenden Frauen monatlich 6 M. aus der Gemeindekasse zu zahlen ab 15. August. Die Firma Dyckerhoff erklärt sich damit einverstanden und zahlt ihre seitherigen Unterstützungssätze weiter. Betr. Schäfer fragt an, ob von Seiten des hiesigen Ev. Kirchenfonds keine Zuschüsse zur Kriegsfürsorge mehr gewährt würden, was verneint wurde. Festgestellt wurde, daß die Gemeinde jetzt monatlich 1000 M. für Kriegsunterstützung aufzubringen hat. — Bürgermeister Merten gibt zum Schluß den Selbstversorgern von Brotgetreide bekannt, daß sich Ph. Schneider von der Untermühle bei Jgstadt sich zum Mahlen von Getreide bereit erklärt hat.

— Sicherung unserer Obstern. Da erfahrungsgemäß in vielen Bezirken Deutschlands für die Verwertung des minderwertigen Obstes und der Wildfrüchte kein organisierter Zwischenhandel besteht, so hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, Abteilung Fruchtverwertung, Mittel und Wege gesucht, diesem Mangel abzuwehren, um eine möglichst restlose Sammlung und Verwertung des minderwertigen Obstes, sowie der Eicheln, Kastanien, Bucheckern und Lindenamen zu erreichen. Zu diesem Zweck hat sie in ihrer Organisation eine Verbindung zwischen den Produzenten und der verarbeitenden Industrie bezw. der Landwirtschaft geschaffen. In Gegenden und Ortschaften, wo der Obstabsatz noch nicht organisiert ist (Landwirtschaftskammern, Obstbauvereine, Obsthandel) darf erwartet werden, daß die landwirtschaftlichen Genossen Sammelstellen übernehmen und damit den Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten erleichtern. J. T. soll das so gewonnene Obst zu einer billigen Mischmarmelade, sogenannten „Kriegsmus“ verarbeitet und den Konsumenten billig zugeführt werden, wobei sich die J. T. G. eine gewisse Preiskontrolle vorbehalten hat. Außer der Industrie können aber auch Kommunen und gemeinnützige Vereine minderwertigen Obst direkt vor den Genossenschaften durch die Sammelstellen beziehen. Von besonderer Wichtigkeit ist es jetzt, alle fetthaltigen Früchte, wie Bucheckern, Lindenamen, Sonnenblumenkerne zur Delgewinnung der Industrie zuzuführen und alle Futtermittel, z. B. Eicheln, Kastanien zu sammeln um damit die Landwirtschaft zu versorgen.

\* Hoffmannstropfen gehören infolge ihrer Zusammensetzung (1 Teil Äther und 3 Teile Weingeist) zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Beförderung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zuwiderhandlungen wird dringend gewarnt.

— Ein Zeppelin überflog am Donnerstag abend gegen 10 Uhr in beträchtlicher Höhe unseren Ort und nahm seinen Kurs nach Norden.

\* „General deutsches.“ Sind da in unserer Nähe französische Gefangene als Erntearbeiter beschäftigt. Die schon müde gewordene Uniform kann den harten deutschen Stoppeln nicht lange widerstehen und zeigt bald Spuren irdischer Vergänglichkeit. So auch die roten Hosen eines Vertreters der „Grande Nation“. Aus Mitleid wird ihm eine andere Hose geschenkt, doch muß er sich abends in dem Lager rote Streifen annähen, um sich als französischer Gefangener zu kennzeichnen. Mit Vergnügen kommt er dieser Aufforderung nach, und bald ziehen sich an den beiden Längsseiten der französisch gewordenen deutschen Unausprechlichen von unten bis oben hin breite rote Streifen. So stellt sich der Gefangene am nächsten Morgen wieder auf der Arbeitsstelle ein, zeigt stolz seine rotbestreiften Hosen und sagt vergnügt grinsend: „Ich jetzt sein General deutsches!“

### Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.  
Samstag, 14. Zum 1. Male. „Baumeister Solneß“.  
Sonntag, 15.: „Wenn der junge Wein blüht“.  
Montag, 16.: „Jugend“.  
Dienstag, 17.: „Der Meineidbauer“.  
Mittwoch, 18.: „Kameraden“.

**Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

### Eingesandt.

(Für alle unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

#### Zur Bürgermeisterwahl.

Wir leben in einer großen, gewaltigen, aber auch ernsten, schweren Zeit. In solcher Zeit sollen und müssen die strittigen Tagesfragen in Staat und Gemeinde in den Hintergrund treten. Hoffentlich wird dies auch bei der am 18. d. Mts. hierorts stattfindenden Bürgermeisterwahl der Fall sein. — Wie verlautet und vor einigen Wochen in einer Tageszeitung zu lesen war, will der seitherige Bürgermeister Merten eine Wiederwahl ablehnen. Sollte dem so sein, so möchten die Einsender dieser Zeilen zu dieser Sache — wohl im Sinne der meisten Bürger Erbenheims — an die Wahlberechtigten die innige, dringende Bitte richten, doch nur einen solchen Mann zu wählen, der hinsichtlich seiner Kenntnisse, seines Lebenswandels und Charakters eine tüchtige Persönlichkeit, ein ganzer Mann ist; einen Mann wähler, der nicht nur den nötigen Ueber- und Fernblick besitzt, sondern der auch mit den Einwohnern in anständiger, nicht abstoßender und verletzender Weise zu verkehren weiß und jederzeit Rat und Auskunft seinen Ortseingesessenen erteilen kann. Eine solche Persönlichkeit wird sich rasch die Achtung und das Vertrauen der Einwohnerschaft erwerben und zum Besten unseres Gemeinwesens, zum Wohle der Gemeindeglieder in volkwirtschaftlicher, finanzieller und moralischer Hinsicht erfolgreich wirken können.

Zu unserer Behörde haben wir das feste Vertrauen, daß sie — wie bereits in anderen größeren Vororten Wiesbadens geschehen — einen solchen einwandfreien, in der Verwaltung erfahrenen, tüchtigen Mann für diesen verantwortungsvollen Posten jederzeit bestätigt. Hoffen wir das Beste! —

Mehrere Bürger.

### Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.  
Richtung Wiesbaden:  
Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56  
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21  
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).  
Richtung Niedernhausen:  
Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31  
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

## Fettgewinnung.

Der dem Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette schreibt: „Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sicherstellung des Öl- und Fettbedarfs für das wirtschaftliche Durchhalten während des Krieges ist dem „Kriegsausschuss“ durch Bundesratsbeschluss vom 15. Juli die Bewirtschaftung der gesamten deutschen Vorräte übertragen worden. Dadurch hat der Kriegsausschuss die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß diejenigen Öle, welche aus der diesjährigen Ernte geschlagen werden, weitmöglichst im Interesse der Volksernährung verwendet werden.“

Der Kriegsausschuss dadurch gezwungen wird, bei Nachlieferung von Ölen und Fetten zu entscheiden, so hält es für seine Pflicht, den Versuch zu machen, neue Fettquellen zu erschließen. Eine Frage von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist die Wiedergewinnung der Fette aus den fetthaltigen Abwässern in Gastwirtschaften, Schlächtereien, Wurstfabriken, Krankenhäusern und Privatküchen. Es kann jetzt ein bestimmtes Fettabscheidesystem zu einem verhältnismäßig niedrigen Anschaffungspreise empfohlen werden. Der Apparat ist bereits erprobt worden und darf nach der Ueberzeugung Sachverständiger als das im Augenblick für die Fettgewinnung aus den Spülwässern geeignetste Mittel gelten. An den Bezug der Fettabscheider durch den Kriegsausschuss ist für die Gastwirte jegliche Bedingung der Ablieferung des gesamten mit diesem Apparat gewonnenen Fettes während der Kriegsdauer geknüpft. Der Kriegsausschuss sorgt für die Abholung des gewonnenen Fettes. Er sowohl als die ihm angegliederte Kriegsabrechnungsstelle der Seifen- und Stearinfabriken, welche die aus den Spülwässern gewonnenen Fette an die Seifen- und Stearin-Industrie verteilt, werden die Anschaffung von Fettabscheideapparaten dadurch unterstützen, daß sie für das gewonnene Fett die ihr unter Ansehung der Marktlage jeweils möglichen Preise bezahlen werden. In Anbetracht der heutigen sehr hohen Fettpreise wird dadurch eine schnelle Abtragung der Anschaffungskosten möglich.

Es ist zu hoffen, daß in kurzer Zeit Tausende von Fettabscheidern aufgestellt und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft wirken werden.

## Rundschau.

### Deutschland.

?) Im Osten. (Str. Bl.) Obgleich die natürliche Verteidigungslinie des Feindes an den Flußläufen des rechtsseitigen Weichselgebietes schon mehrfach durchbrochen oder umgangen ist, behaupten die Russen sich noch in ihm mit jenem jähen Festhalten, dem zwar die deckenden Nachhuten zum Opfer fallen, das aber ihren Hauptkräften immer wieder den Abzug nach Osten offen läßt. Ob freilich diese Taktik letzten Endes nicht doch der russischen Heeresmacht verhängnisvoll werden wird, ist eine Frage, die deshalb durch den Ausgang der Schlacht am Wieprz nahegelegt erscheint. — Es sind die Russen gezwungen, nicht nur Nachhuten ins Gefecht zu stellen, sondern mit ihren Hauptkräften Widerstand zu leisten, um die gefährdeten Rückzugslinien für den Abtransport des Trains und des geretteten Materials zu sichern. — Zwischen dem am Rarow kämpfenden deutschen Armeen und den von Warschau aus vorgehenden Truppen ist die Verbindung hergestellt. — Uebergewicht. (Str. Bl.) Ein Italiener schreibt: Nach dem Einfall in Belgien und Frankreich nahmen die Deutschen die Bergwerke der beiden Länder in Besitz und die französische Produktion sank um 75 Prozent. So haben heute die Zentralmächte in der Stahlproduktion ein jährliches Uebergewicht über den Vierverband von etwa einer Million Tonnen. Nur durch Amerikas Mitwirkung ist die Lage für den Vierverband ausgeglichen.

?) Zübersicht. (Str. Bl.) Ein Marinesachmann schreibt: Gegenüber den Ergebnissen dieser drei Seeschlachten muß man zu dem Schluß kommen, daß die artilleristische Leistung der Deutschen sich der Engländer gegenüber als bedeutend überlegen erwiesen hat. — Aber auch in der Verwendung des Torpedos darf angenommen

werden, daß eine große Ueberlegenheit auf deutscher Seite vorhanden ist. — Das alles berechtigt uns, einer Seeschlacht großen Stils mit Zübersicht entgegenzusehen. Ich bin davon durchdrungen, daß sie mit einer Niederlage der Briten enden würde. Der über die ganze Erde verbreitete Glaube an die Unbesiegbare der britischen Flotte würde dann ein für allemal vernichtet werden und damit auch die Angst der meisten Neutralen vor dem bisher die Meere beherrschenden Albion.

— Erfindungen für Jute und Hanf. Ein billiger und leicht erhaltlicher Erfindungsstoff wurde in der Holzwohle gefunden. Ein böhmischer Fabrikbesitzer hat das Patent auf ein Verfahren erworben, nach welchem Holzwohle mit anderen Gespinnstoffarten wie Jute, Hanf oder deren Abfällen versponnen werden kann, wobei die gegenwärtig für Jute und Hanf in Erwähnung stehenden Maschinen benutzt werden. Es kommen dabei hauptsächlich größere Schußgarne in Betracht, welchen je nach der Garnnummer 25 bis 50 Prozent Holzwohle beigemischt werden. Das Verfahren ist praktisch erprobt, indem bereits größere Mengen von Säden aus solchen Garnen hergestellt wurden.

?) Futtermittel. (Str. Bl.) Es hat der Bundesrat eine Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln in der Richtung beschlossen, daß Erzeuger von nasser Kartoffelpülphe und von pansen Bierreibern auf Verlangen der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte verpflichtet werden können, diese Futtermittel zu trocknen. Dieses Verlangen ist jedoch nur zulässig, soweit die betreffenden Betriebe über Trockenanlagen verfügen. Die getrockneten Fabrikate sollen von der Bezugsvereinigung übernommen werden.

— Kindersfürsorge. (Str. Bl.) Um den Kinderschutz in Belgien wirksam durchführen zu können, soll in Verbindung mit dem Generalgouverneur in Brüssel eine Wanderausstellung für Säuglingspflege in belgischen Städten, und zwar zunächst in Brüssel zur Aufstellung gelangen. Das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche hat die Ausstellungsgegenstände angefertigt und stellt sie zur Verfügung. Sie werden voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Brüssel abgehen. Vorher wird die Ausstellung im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus zur öffentlichen Besichtigung gebracht werden; die genaue Angabe des Datums wird noch durch die Tagespresse bekannt gegeben werden.

## Papierne Kriegswaffen.

Von Washington wird gemeldet: Konteradmiral Fiske hat ein Patent für ein Lufttorpedoboot erhalten, das imstande sein soll, Schiffe im beschützten Hafen anzugreifen. Er hat den Plan, das Riesenschiff mit einem Whitehead-Torpedo auszustatten. Das Flugzeug würde fünf Meilen vom angreifenden Ziele niederlegen und den Torpedo ähnlich lancieren wie ein Zerförer. Der Torpedo wird automatisch in Bewegung gesetzt und steuert mit 40 Knoten auf sein Ziel zu. Auf diese Weise glaubt man, Flotten in abgeschlossenen Häfen angreifen zu können. — Schade ist es, daß man nicht weiß, wer diese Nachricht in die Blätter lanciert hat. Fast möchte man behaupten, man sähe aus diesen Zeilen das höhnische Lächeln des abgegangenen Greys grinsen. Flotten in abgeschlossenen Häfen! Man merkt den Zweck — und lacht. Was haben unsere Gegner schon alles erfinden lassen — auf dem Papier. Selbst Herbe im „Guerre sociale“ machte sich darüber lustig und forderte seine Landsleute auf, endlich mit dem furchtbaren „Turpinit“ herauszurücken, mit dem gleich auf einmal 70.000 Deutsche vernichtet werden könnten — auf dem Papier. Und die Luftflotte von vielen tausend Luftschiffen, die in Amerika für die Franzosen gebaut wird. Wie sich die Gegner zu trösten versuchen — auf dem Papier.

### Europa.

— England. (Str. Bl.) Die Bildung eines Disagios von 2,5 Prozent bei der neuen englischen Kriegsanleihe hat die englische Regierung veranlaßt, mit allen Mitteln eine weitere Kursentwertung zu verhindern.

— Frankreich. (Str. Bl.) Die Steuereinnahmen betragen 87 115 100 Francs weniger als im Jahre 1914.

Die indirekten Steuern haben bis zum 31. Juli 420 Millionen Francs ergeben, ungefähr fünf Hundstes des ursprünglichen. — Die französische Regierung hat jetzt 200 000 Infanteristen mit den neuen Stahlhelmen versehen. Täglich werden etwa 25 000 Stahlhelme geliefert. Nach den letzten Gefechten in den Argonnen ist eine durchgehende Prüfung dieser Helme vorgenommen worden, woraus ergab, daß eine große Anzahl von ihnen durch Gefechtsverletzungen verletzt worden waren. Ohne diese Stahlhelme wäre die Anzahl der Verwundeten oder Getöteten bedeutend größer gewesen.

?) Italien. (Str. Bl.) Für den neuen Ministerposten ohne Portefeuille, den Barzilai erhalten hat, wurde ausgeworfen: ein festes Gehalt von 25 000, Miete für Geschäftsräume 15 000, Kanzleispesen 14 000, für gewöhnliche Ausgaben 20 000 und besondere Ausgaben für die gestellte 30 000 Lire.

?) Rußland. (Str. Bl.) Die Regierung legt der Reichsduma einen Vorschlag zu einer neuen Einkommensteuer von Newjahr 1916 an vor, wodurch der Staat eine Einnahme von 150 Millionen Rubel erhalten soll. Es kommen von 700 Rubel an auswärts sollen der Besteuerung unterliegen, und zwar soll von 700 Rubel an die jährliche Steuer 4 Rubel betragen, von 10 000 an 160, und von 100 000 an 5000 Rubel.

?) Rumänien. (Str. Bl.) Nach der Bekanntgabe des Finanzministers unterliegt die Ausfuhr von Petroleum nunmehr keinem Verbot mehr. Die Ladungen über Predeal, Palanka und Burdujeni hinausgehenden Bergens werden von Chemikern untersucht, weil die Ausfuhr von Benzin auch weiterhin untersagt ist.

— Bulgarien. (Str. Bl.) Man glaubt in diplomatischen Kreisen nicht, daß der letzte verzweifelte Versuch der Entente, den Balkan für sich zu gewinnen, gelingt, da die bulgarischen Staatsmänner von der Reichsregierung die Entente überzeugt sind.

— Bulgarien. (Str. Bl.) Besonders akut ist die Frage der Transporte auf der Donau für Bulgarien geworden, die an Bedeutung der mazedonischen durchaus nachsteht. In Risik wird man den Vorstellungen Bulgariens abschließend aus dem Wege.

### Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) „Daily Telegraph“ wird aus Newyork gemeldet, daß die diesjährige Getreideernte in den Vereinigten Staaten 10 Millionen Hektoliter erreichen wird. Davon sei mindestens ein Drittel für die Entente disponibel.

— Mexiko. (Str. Bl.) Präsident Wilson hat nach Washington zurück, vermutlich im Zusammenhang der mexikanischen Affäre. Einige Kriegsschiffe liegen bereit, nach Veracruz abzugehen. Die Verhältnisse in mexikanischen Hauptstädte sind schlimmer denn je.

## Aus aller Welt.

?) Haspe. Ein Geldbriefbeutel mit zwei Geldbriefen über 2400 Mk. und 800 Mk. ist hier in Verlust geraten. Der Geldbrief über 2400 Mark enthielt Reichsbanknoten von 200 und 50 Mark, der über 800 Mark eine Note der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zu 1000 Kronen und Scheine zu zwei Kronen. Es ist anzunehmen, daß der Beutel entwendet worden ist. Auf die Ermittlung Täters und die Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion in Dortmund eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

?) Riga. (Str. Bl.) Die Anzahl der Zivilpersonen, die sich noch in der Stadt aufhalten, ist sehr gering. Die Fabriken, die Militärarbeiten ausführten, sind mit militärischen Maschinen und Arbeitern nach Moskau verlegt worden.

?) London. Aus der Handelsstatistik ist nachzutragen, daß die Kohlenausfuhr fast um 1,5 Millionen abgenommen hat. Bei den Industrieprodukten fand überall Abnahme statt, besonders bei Maschinen und Textilwaren.

— Barcup. (England.) Es brach in einer Baumwollspinnerei in Barcup, wo Stoffe für Flugzeugbespannung angefertigt werden, Feuer aus. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 400 000 Mark.

## Der Lindenhof.

4.

„Ach, ja, ich bin auch müde“, sekundierte Robert, sich Hannas anderer Hand versichernd; Charles Malvern blickte nicht eben freundlich auf die beiden Störenfriede und erst die Wahrnehmung, daß auch Hanna die Dazwischenkunft der Kleinen als bedauerlich empfand, ließ ihn selbstamerweise seine gute Laune wieder finden. Als das Haus erreicht war, verabschiedete sich Malvern von dem Mädchen mit den Worten:

„Fräulein Hanna, darf ich morgen kommen und Ihnen Belehren sagen — ich fahre morgen abend zurück nach London.“

„Wir werden uns freuen, Sie zu sehen“, sagte Hanna erdtend; Malvern verabschiedete sich von den Kindern, die ihn lachend aufforderten, morgen wieder recht viele Pfennige mitzubringen und entfernte sich dann.

Die Kinder plauderten noch beim Tee sehr befreidigt von dem neuen Spiel, welches Herr Malvern sie gelehrt und zeigte der Mutter die Pfennige, die sie beim Wettrennen gewonnen; aber Hanna war auffallend schweigmützig und als sie am Abend allein in ihrem Zimmer war, murmelte sie vor sich hin: „ich muß Tom schreiben, er möchte bald kommen — der arme Tom.“

### Drittes Kapitel.

Die innere Einrichtung von Fernside spiegelte zwei verschiedene Geschmacksrichtungen wider; Hannas Vater, ein Selbmademann, konnte den Parkden nicht verleugnen und so strahlte der Salon in purpurnem Brokat mit Goldleisten samt all dem anderen Zubehör, welches ein Teko-

rateur für unerlässlich hielt, sobald er die Einrichtung für einen Millionär zu besorgen hat.

Dagegen machte die Bibliothek, Hannas Heiligtum, einen gediegenen, würdigen Eindruck; die Bücherordnung in den Schränken deutete darauf hin, daß sie nicht nur gekauft, sondern auch gelesen wurden und der am Fenster stehende Schreibtisch mit seinem hübschen Schreibgerät und dem nicht unbedeutenden Vorrat an unbeantworteten Briefen und dem bequemen Ledersessel davor war Hannas Lieblingsplätze.

Außer Hanna kam nur noch Dick mitunter in die Bibliothek, wo er rauchen durfte; in einem mit türkischen Vorhängen abgeschlossenen Erkerwinkel stand ein Tisch mit den wöchentlichen Witzblättern, und es war ein Hochgenuß für Dick, in diesem Erker zu sitzen, zu rauchen und zu lesen.

Auch am Morgen nach Hannas Unterredung mit Fräulein Mayne saß Dick in seinem Versteck, als er einen leichten Schritt im Zimmer vernahm. Durch den Vorhang spähend, erkannte der junge Mann zu seinem Erstaunen Fräulein Mayne.

Da Hanna die Bibliothek als Boudoir betrachtete, welches niemand ohne ihre Erlaubnis betrat, bestrebte das Erscheinen der Erzieherin Dick, noch mehr aber galt dieses Bestreben dem Umherspähen und Spüren des Mädchens. Fräulein Mayne stand am Schreibtisch; Dick war innerlich empört, mochte aber doch jetzt nicht hervortreten, da ihm das Mädchen höchst unsympathisch war.

Sie scharf beobachtend, sah er sie die Schublade des Schreibtischens herausziehen; bevor er sich indeß über sein eigenes weiteres Verhalten klar geworden war, hörte er Fräulein Mayne einen seufzenden Laut ausstoßen und im

nächsten Augenblick lag die Erzieherin ohnmächtig am Boden!

„Na, das nenne ich eine nette Bescherung“, brüllte Dick vor sich hin, während er aus seinem Versteck hervorkam und sie nach kurzer Ueberlegung hinaustrug, um sie den dicken Brüsseler Teppich des Korridors gleiten zu lassen.

„Es braucht niemand zu erfahren, daß sie hier ohnmächtig hat und dabei ohnmächtig geworden ist“, meinte er, „Verhalten bei sich selbst entschuldigend; dann eilte er davon, um ein Glas Wasser zu holen und unter seinen Mühen kam Fräulein Mayne bald wieder zur Besinnung.“

Ziemlich verwirrt starrte die Erzieherin den jungen Mann an und sich mit seiner Hilfe aufrichtend, sagte sie matt: „wie bin ich hierher gekommen, Herr Dick, ich war doch —“

„In der Bibliothek“, ergänzte Dick, als sie „ja dort fand ich Sie und trug Sie heraus aus dem Fenster hier — wie ist's? Fühlen Sie sich jetzt der wohl?“

„Ganz wohl, Herr Dick, besten Dank.“  
„Es tut mir leid, daß ich Ihnen so viel Mühe gemacht habe, ich neige sonst gar nicht zu Ohnmachten. Vermutlich die Hitze, die mich angreift.“

„Wahrscheinlich“, nickte Dick, „gute Besserung“, er kurz hinzu, als Fräulein Mayne jetzt hinauf in ihr Zimmer ging.

Sobald sie außer Sicht war, begab sich Dick in den Salon, wo Hanna damit beschäftigt war, die

# Kleine Chronik.

# Vermischtes.

1) **falschlich.** Die beiden 15 und 16 Jahre alten Landwirtsöhne Gruell wurden, als sie in das Dunkel durch den Wald gingen, von dem Jagdaufseher falschlich für Wildbuben gehalten. Derselbe schoß sie mit seinem Jagdgewehr nieder. Beide wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

2) **Verstümmelt.** Beim Abstecken von Schlammkohle auf einer Halde in Duisburg-Weiderich hatten Kinder eine Grube gegraben und darin Platz genommen. Plötzlich stürzte das Erdreich zusammen und begrub die Kinder. Fünf Kinder wurden verstümmelt. Zwei von ihnen wurden lebensgefährlich verletzt.

3) **Pilzgift.** In Holweide erkrankten vor einigen Tagen nach dem Genuß von Pilzen zwei Familien von insgesamt 9 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Drei Kinder im Alter von 6 und 10 Jahren sind bereits gestorben, zwei schweben noch in Lebensgefahr.

4) **Kriegswucher.** (Tr. Bl.) Wenn der Kölner Bürgermeister öffentlich feststellt, daß die Großmühlen bei einem Aufschlag von 8,75 Mark in einem Monat sechs Millionen als Spekulationsgewinn buchen konnten, so ist hier nur ein Beleg für viele gegeben, daß sich zwischen Erzeuger und Verbraucher Instanzen drängen, die über jedes Maß hinaus an Ungeniertheit leiden.

5) **Prähistorisch.** Auf einem Felde unmittelbar bei Brüggel man damit beschäftigt, Planierungsarbeiten für Sport- und Badeplätze vorzunehmen. Dabei wurden in einer Tiefe von einem Meter zwei aus der Steinzeit stammende Gräber freigelegt. Außer menschlichen Knochenfragmenten fand man gezeichnete Urnenscherben aus Ton; ferner ein geschliffenes, gelochtes Steinbeil; einen geschliffenen Messel; einige Feuersteine. Man hofft, an jenen Stellen noch weitere Funde zu machen.

6) **Elektrisch gepuhte Stiefel.** Unter den neuesten Erzeugnissen der Berliner Elektrizitätswerke befindet sich auch die elektrisch betriebene „Stiefelpuhschneidemaschine“. Sie besteht aus einem kleinen Elektromotor mit angebautem Zahnraddrive und Wellenverlängerung zur Aufnahme der Reinigungsbürsten und Polierscheiben. Die Maschine, die an einem Tisch angeschraubt werden kann, erfordert fast keinerlei Wartung. Beim Reinigen wird das Schuhwerk auf eine Hand gesteckt und schnell um die Bürste oder Polierscheibe geführt. Die Hartbürste dient zum Entfernen des am Schuhwerk haftenden Schmutzes, die Weichbürste zum Polieren. Für gelbe und schwarze Chebrau-Schuhe sind Polierscheiben vorhanden. Die Leistungsfähigkeit der elektrischen Stiefelpuhschneidemaschine ist recht bedeutend, sie puht 100 Paar Schuhe in der Stunde.

7) **Ersatz für Wutli.** Aus Petersburg wird gemeldet: Der Konsum von Brennspiritus und kölnischem Wasser als Ersatz für Wutli hat so überhand genommen, daß das Ministerium verfügte, alle Flaschen dieses Inhalts mit der Etikette „Gift“ in großen Buchstaben mit einem Totenkopf zu versehen, um besonders die Landbevölkerung vor dem Genuß der Spirituosen abzuwarnen. Ebenso wurde ein neues Denaturierungsverfahren für Alkohol angeordnet, um zu verhindern, daß, wie bisher, heimlich denaturierter Spiritus zur Vermischung mit Selterswasser verwendet wird.

8) **Gefunden.** (Tr. Fests.) In der Kirche Santa Maria Sopra Minerva in Florenz wurden zwei Skelette gefunden, wovon eines dem Beato Angelico angehören soll, welcher urkundlich hier begraben liegt. (Der berühmte Florentiner Maler, dessen Hauptwerke im Kloster S. Marco in Florenz sind, starb 1455 in Rom.)

9) **Trinkerelend.** Es werden in London strenge Maßnahmen gegen das übermäßige Trinken gefordert, besonders gegen Frauen, die jeden Samstag in einer bestimmten großen Verkehrsstraße Londons zu beobachten seien. Nach Schluß der Schankstätten freisten dort Krüge und Schankbänke auf belebten Straßen. Die Bürgersteige seien von Menschen besetzt, die von 1—2 Uhr morgens trinken, rauchen, prügeln und sich unanständig aufführen, darunter Leute vom Hof des Königs und junge Burtschen.

1) **Postagenten.** Zu denjenigen Stellen, die geeigneten Kriegsbeschädigten offen stehen, gehören im Bereiche der Reichspostverwaltung die Postagentenstellen; sie eignen sich in verschiedener Hinsicht besonders für Kriegsbeschädigte, da für den Postagentendienst nicht längere Vorbereitungszeit und eine Abschlußprüfung nicht erforderlich sind. Es erfolgt im allgemeinen nur eine Unterweisung während mehrerer Monate durch einen Fachbeamten. Der Dienst läßt manche Erleichterungen zu, da er nicht in Person, sondern auch in Vertretung von Familienangehörigen wahrgenommen werden kann. Die Postagenten beziehen für ihre Mithaltung eine feste Vergütung, die sich nach dem Geschäftsumfange und dem Aufwande für Miete, Heizung usw. bemißt. Für Postagenturen mit Telegraphenbetrieb werden bis zu 1200 Mark jährlich gewährt. Der etatsmäßige Durchschnitt der Vergütung beträgt 700 Mark jährlich; ein Teil der Stellentinhaber erhält noch eine besondere Dienstloshaltenschädigung bis zu 200 Mark. Von den 10 600 Agenturstellen wird alljährlich stets eine größere Zahl von Stellen durch Tod, Abgang usw. frei. Da auch weibliche Bewerber zugelassen sind, so haben auch Witwen und Töchter von gefallenem Kriegern die Möglichkeit, Postagenturen zu übernehmen.

2) **Standschläge.** Man schreibt aus Tirol: Michael Senn, Rentner in Meran, feierte jüngst seinen 76. Geburtstag. Zu Beginn des Krieges mit Italien ließ es sich der alte Mann, der zwei Söhne im Felde stehen hat, nicht nehmen, wieder gegen die Italiener auszurücken, wie er es 1859 und 1866 getan hatte, und seither hielt er im Schützengraben seiner 2700 Meter hoch gelegenen Stellung wacker aus wie ein Junger. Senn ist der Älteste unter den zahlreichen bejahrten Tiroler Standschlägen, die mit jugendfrischer Begeisterung zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen sind. Er war es auch, der beim ersten Scharmügel mit den Italienern den ersten Schuß auf den Feind abgegeben hat. Seine Gesundheit hat im Schützengraben nicht im geringsten gelitten, er verließ seine Stellung nur, weil die Italiener — so äußerte sich der Wackerer bei seiner Ankunft in Meran — gar keine Gelegenheit geben, zu schleichen. Senn erbat sich aber die telegraphische Verständigung, sobald es „droben“ wieder losgehe.

3) **Erkennungsmarken.** Bekanntlich erhalten unsere gesamten Truppen, ehe sie ins Feld rücken, Erkennungsmarken, das sind Blechmarken, auf denen Nummern eingegraben sind, unter denen die Inhaber in der Regimentsliste geführt werden. Die Toten, denen man vor der Beerdigung die Marken abnimmt, können so leicht festgestellt werden, ebenso Verwundete, die nicht imstande sind, ihre Personalien anzugeben. Diese Erkennungsmarken wurden erst bei Beginn des deutsch-französischen Krieges 1870 eingeführt. Man erzählt sich über ihre Einführung, daß ein Berliner Handwerker, der mehrere Söhne beim See hatte, dem Kriegsministerium den Vorschlag gemacht haben soll. Und zwar bediente er sich dabei des Vergleichs mit der Hundesteuerkarte, was beim König von Preußen, dem Kaiser Wilhelm, als er von dem Vorschlag vernahm, Aerger erregt haben soll. Indessen erkannte auch er das Praktische einer solchen Erkennungsmarkte und gab daher den Befehl zur Einführung der Nummer, die sich sehr gut bewährte und fast in allen Heeren angenommen wurde.

4) **Gewonnen.** Folgendes bezeichnendes Geschichtchen wird im „Manchester Guardian“ erzählt: Ein englischer Etappenoffizier, der mit Ueberprüfung der Soldatenbriefe betraut war, erstaunte nicht wenig, als er auf die folgende Epistel stieß. „Soeben sind wir aus dem Granatfeuer gekommen. Es ist das erste Mal während der letzten zwei Monate. Die Deutschen wollten unsere Feldbatterie erobern, aber — bei Gott — wir haben sie ihnen nicht überlassen. Wir haben sie geradezu zu Tausenden getötet.“ Der Brief war von einem Bäcker an seine Frau geschrieben; und das Erstaunen des Offiziers war berechtigt, da seine Leute mitamt dem fraglichen Bäcker noch niemand aus dem ganz rückwärts liegenden Etappenlager gekommen waren und überhaupt noch keinen einzigen deutschen Soldaten erblickt hatten. Der Offizier stellte also den phantasiereichen Bäcker zur Rede, worauf dieser antwortete: „Es ist

allerdings wahr, daß ich noch nicht im Feuer gelitten bin. Aber wenn alle Frauen in meiner Heimat über den Krieg sprechen und über die Heldentaten ihrer Männer berichten, kann ich doch nicht meiner Frau zumuten, daß sie allein nichts zu sagen weiß.“



Noch nie ward Deutschland besiegt, wenn es einig war

**Das Auge des Kraftwagenfahrers.** Der Beruf des Kraftfahrers verlangt vor allem gute Augen. Deshalb wird ein Gutachten Interesse erregen, das die Münchener Ophthalmologische Gesellschaft auf Ersuchen des königlich bayerischen Automobilklubs über die von einem Kraftfahrer zu verlangenden Sehleistungen abgegeben hat. Als Mindestmaß der Sehschärfe wird wenigstens auf einem Auge zwei Drittel, auf dem weniger guten Auge zwei Drittel der Sehschärfe des normalen Auges beansprucht, und zwar soll diese Regel gelten, gleichviel, ob diese Sehschärfe durch ein Glas erreicht wird oder nicht. Ein Glas zu tragen ist aber den Berufsfahrern bisher nicht gestattet gewesen. Eine Unterscheidung zwischen Berufsfahrern und „Herrenfahrern“ halten die Augenärzte freilich für unberechtigt. Jedenfalls sollte das benutzte Glas in einer richtigen Brille mit großen Gläsern bestehen, nicht aber in einem Zwicker oder gar in einem Monocle. Ferner kommt die Größe des Gesichtsfeldes und die Stärke des eigentlichen Lichtsinnes für den Kraftwagenführer erheblich in Betracht, während nach dem Urteil der Augenärzte das Vorhandensein einer Farbenblindheit als gleichgültig angesehen werden kann. Ferner wird eine Anzahl von Augenkrankheiten angeführt, die wenigstens zeitweise das Führen eines Kraftwagens verbieten sollten. Der Gebrauch einer Schutzbrille wird allgemein empfohlen. Auch kein Einwand gegen die Herstellung ihrer durchsichtigen Teile aus Glas erhoben. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß bei einem Unfall durch das Zertrümmern der Brillengläser fast immer nur die Umgebung des Auges beschädigt wird, nicht aber dieses selbst. In einer ausführlichen Erläuterung des Gutachtens wendet sich Dr. Freitag, der Sohn des berühmten Schriftstellers, der als eifriger Automobilist und Lehrer der Augenheilkunde an der Ausarbeitung des Gutachtens mitgewirkt hat, gegen die Gelohntheit, den Berufsfahrern das Tragen einer Brille nicht zu gestatten. Sie ist mindestens zum Schutz schon deshalb notwendig, weil aus sehr geringfügigen Ursachen, zum Beispiel durch das Ausprallen eines kleinen harten Käfers auf die Hornhaut des Auges der Wagenführer für einen Augenblick so geblendet werden kann, daß eine Katastrophe zu befürchten ist. Da somit Schutzbrillen unerlässlich sind, so ist es ganz gleichgültig, ob einfaches Fensterglas oder Augengläser darin eingesetzt werden. Hinzufügen möchten wir, daß das Fensterglas in neuester Zeit sehr gut durch das Zellulosepräparat Cellon ersetzt werden kann, ein elastisches Glas, das die angenehme Eigenschaft hat, nicht zu zersplittern.

zu füllen; er sah ihr eine Weile zu und meinte gleichmütig: „Hanna, während du friedlich hier hantiertest, gab's der Bibliothek Ohnmacht und Beschäftigung für einen Kriminaldetektiv. Ich bin, wie du weißt, kein Damenherr, aber trotzdem —“ „Meinst du nicht, wir sollten einander erst guten Morgen wünschen, Dick?“ unterbrach Hanna lachend den Vetter. „O, wenn du meinst, können wir's ja immerhin tun“, sagte Dick in keiner Weise verlegen, „aber wenn ich's dir sag', so geschah's nur in deinem Interesse, Hanna.“ „Schön — gehen wir zur Tagesordnung über, Dick, wurde ohnmächtig?“ Dick teilte Hanna mit, was er beobachtet hatte; das junge Mädchen hörte aufmerksam zu und sagte dann kurz: „Gehen wir hinüber in die Bibliothek und suchen wir entdecken, was die Ohnmacht veranlaßt hat.“ „Am Ende war's eine Maus?“ scherzte Dick, während er mit Hanna der Bibliothek zuschritt. Hier zog das junge Mädchen die Schublade des Schreibtisches heraus und musterte den Inhalt; dann schüttelte sie den Kopf. „Hier sind Rechnungen, Quittungen, ein Stundenlohn für die Kinder, ein Stückmuster und ein Rezeptbuch — hier ist noch ein Brief von Tom, und zwar ohne Unterschrift.“ Dick das kurze Billett reichend, sah Hanna ihn erwartungsvoll an, während er las: „Mein einziger Liebling — tausend Dank! Ich bin ein selbstsüchtiger Tölpel, daß ich's nehme, aber sobald wir beide einmal zusammen sein werden, entschädige ich dich für alle Opfer! Ich werde dein treuer Tom Brent.“

Kopfschüttelnd legte Dick das Blatt aus der Hand; „es muß doch eine Maus gewesen sein“, sagte er dann, „denn weder dieser Brief, noch die Rechnungen, Rezepte und Quittungen sind imstande, eine Ohnmacht herbeizurufen.“ Sage der Person, du verbötest dir ein für allemal das Durchstöbern deiner Papiere und denke dann nicht weiter an die Sache!“ „Du hast recht“, nickte Hanna, „obgleich es mindestens sonderbar ist. Aber ich will jetzt auf einen Augenblick ins Schulzimmer gehen; der Anblick der Kinder wird mich auf angenehmere Gedanken bringen — auf Widersehen, Dick — du kommst doch am Nachmittage zum Tee?“ „Wie du befehlst, versetzte der junge Mann, sich entfernend, und Hanna begab sich ins obere Stockwerk. Die Kinder waren mit Rechnen beschäftigt, als Hanna das Schulzimmer betrat; Billy zählte an ihren Fingern und Robert malte vierstellige Zahlen in sein Heft — er verfuhr dabei so wenig sparsam mit der Tinte, daß seine Finger sowohl wie sein Gesicht kohlschwarz erschienen, was Fräulein Wahne nicht zu bemerken schien. Hanna sandte den Knaben zur Kinderfrau behufs eingehender Säuberung und wandte sich dann an die Erzieherin mit der teilnehmenden Frage, ob sie sich wieder wohl fühle. „O ja, danke. Ich war in der Bibliothek, wie Herr Brent Ihnen wohl gesagt haben wird“ — wie unruhig flackerten die schwarzen Augen in dem bleichen Gesichtchen! — „ich wollte den Stundenplan der Kinder holen.“ „Das war sehr überflüssig“, sagte Hanna kühl, „ich werde Ihnen den Plan geben, sobald ich denselben durchgesehen habe; übrigens, Fräulein Wahne, möchte ich ein

für allemal bemerken, daß die Bibliothek mein Doudoir ersetzt und daß ohne meine Erlaubnis niemand diesen Raum betritt.“ Die Erzieherin klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne, aber sie sagte kein Wort; Hanna ermahnte Robert, der jetzt frisch und fleckenlos erschien, in Zukunft achtsamer zu sein und schloste sich an, Billys Fingerrechnung abzustellen, als der Butler erschien und meldete, Herr Walbern frage nach Fräulein Brent. „Schön, Smith, ich komme gleich — nun Kinder, seid fleißig und ärgert Fräulein Wahne nicht — sie hat Kopfschmerzen.“ „Hat Herr Walbern wieder Pfennige mitgebracht, Hanna?“ forschte Robert, „du siehst so vergnügt aus.“ „Vielleicht“, lachte Hanna und dann ging sie hinab. In der Halle stand Smith, um zu fragen, ob Herr Walbern zum Gabelfrühstück bleiben werde; im allgemeinen liebte es der alte Haushofmeister nicht, wenn unterhoffs Gäste zum zweiten Frühstück eintrafen, aber Herr Walbern hatte einen Stein im Brett beim Alten, dem er weit besser gefiel als Herr Tom Brent. „Ich weiß nicht, ob Herr Walbern dableibt, Smith“, antwortete Hanna zweifelnd. „Ist Frau Brent im Salon?“ „Natürlich, Fräulein.“ „Oh — Sie könnten für alle Fälle noch ein Couvert einschieben, Smith, und den Tisch recht hübsch herrichten. Der Gärtner kann Ihnen frische Blumen abschneiden, und in die Mitte der Tafel stellen Sie das rote Azaleenbäumchen!“ (Fortsetzung folgt.)

## Letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

Amstlicher Tagesbericht vom 13. August.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 13. August. In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgeschlagen.

Bei Zeebrugge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen. Der Führer ist gefangen genommen. Bei Rougemont und Senthim (nordöstlich von Belfort) zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zur Landung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen Rowno machten gute Fortschritte.

Im Darwina-Abschnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne Erfolg.

Zwischen Narew und Bug ging es weiter vorwärts obgleich der Gegner immer neue Kräfte an diese Front heranzuführen und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden mußte.

Die Armee des Generals v. Scholz machte 900 Gefangene, eroberte 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals v. Gallwitz wurden seit dem 10. Aug. 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und 9 Maschinengewehre und ein Pionierdepot erobert.

Oberste Heeresleitung.

## Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mk. 5.— Lot 10 Pfg.

**Friedrich Exner,**

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

## Kirchliche Anzeigen.

### Evangelische Kirche.

Sonntag, den 15. August 1915. 11. Sonntag nach Trinitatis.  
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 1. Mos. Kap. 32, Vers 24-32. Pieder 22 und 260.  
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend.  
Bied 247.

## Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen  
**Rauch-utensilien und Tabake**  
**Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel**  
**Feldpostkartons**  
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würst. z. von 5 Pfg. an.

### Gleichdosen

**Ölpapier, Holzkisten,** sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand empfiehlt

**Cigarrenhaus A. Beysiegel**

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

## Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für elektrische Licht- und Kraft-Anlagen  
**Erbenheim**

Anruf 1514  
Wir bringen unser Lager in **Bedarfsartikeln** in empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf von Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen.  
Nüt und Kostenanschläge ohne Berechnung und Zwang.  
Glühlampen, neueste Typen, von größter Sparsamkeit.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Du. stillende Emser-, Sodener- und Pergemolmündpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

**Feldpostpackungen:** Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

**Wilh. Stäger,**

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Wiedersehen war seine Hoffnung!



## Todes-Anzeige.

Nach langem, bangen Hoffen wurde uns endlich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager

der Schütze

**Carl Häuser**

am 28. August 1914 in Feindesland in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland den Heldentod erlitten hat.

Gleichzeitig spreche ich Herrn Pfarrer Gummerich für seine Bemühungen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Erbenheim, Heidelberg, 13. Aug. 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Lina Häuser Wwe.** nebst Kinder

## Landw. Consum-Verein

In der gestern Abend stattgefundenen Versammlung wurde folgender Beschluß über das Dreschen gefaßt:

„Die Mitglieder der Versammlung sind überzeugt, daß bei dem diesjährigen Dreschen weniger an Kordel gebraucht wird, als in besseren Jahren und auch die Arbeiter, indem es vorwiegend jugendliche sind, keinen höheren Lohn bekommen. In anbetracht der Kriegslage ist daher eine mäßige Erhöhung des Dreschpreises gebilligt worden und zwar 50 Pfg. die Stunde, sodas der Preis Mk. 9.50 pro Stunde beträgt.“

Die Versammlung.

Es wird nochmals gebeten, Bestellungen in Saatweizen und Korn sofort zu machen.

Von jetzt ab wird ewiger Kleefamen bei dem Rendanten ausgegeben. Die Mitglieder werden gebeten, sich ihren Bedarf für das Jahr 1916 schon jetzt zu decken, da derselbe sehr teuer wird.

Der Vorstand.

## Christian Göller

Erbenheim

Wiesbadenerstraße

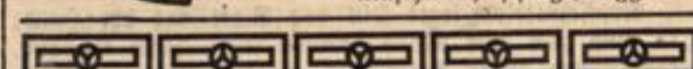
Tel. Nr. 1514

empfiehlt sich zur Lieferung von:

**Obstmühlen und -Kellern**

**Dörrapparate, Hausbad-öfen,** sowie für Kupfererzschmelzgefäße, Kessel, roh und emailliert, in allen Größen. Räucherapparate, Kartoffelerntemaschinen.

**Kartoffeldämpfer- u. -Quetscher**  
Waschmaschinen, **Schrot- und Sadmehlmühlen,** Dezimalwaagen, sowie zur Saat: Drillmaschinen, Pflüge, Eggen.



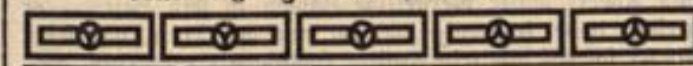
## Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum **Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.** Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.



## Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizendes, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

**Steckenpferd-Seife**

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

## Bekanntmachung.

Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, in der Vormund **Peter Schaab** von hier das Haus, Scheune, Stallung und Garten, Hundsgasse 7, hieselbst in hiesigem Rathause verpachten.

Erbenheim, den 14. August 1915.

Der Ortsgerichtsvorsteher:  
Merten.

## Pferde-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittags 2—5 Uhr von 10 Mk. Kapital 6 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in seiner Behausung.

## Schweine-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittags von 1—5 Uhr vom Stück 30 Pfg. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.



Männergesangverein

## «Eintracht»

Erbenheim.

Donnerstag, 19. d. Mts.:

Gesangprobe

im „Schwanen“.

Der Vorstand.

## Frisch eingetroffen

Ta schöne grosse Vollberinge  
Bismarckberinge, Rollmops

sowie  
neue Kartoffeln

bei

**Hch. Schrank,**

Gartenstraße.

## Ausschneiden! Aufheben

Durch die Kriegslage bedingt, bin ich die meiste Zeit in Wiesbaden im Hauptgeschäft und dadurch die Filiale **Erbenheim**, Frankfurterstr. 60, geschloßen. Bestellungen sind deshalb Telefon 6576 Wiesbaden oder im Verlag der „**Erbenheimer Zeitung**“, ferner bei Herrn Schäfer, Neugasse, bei Jung und Schäfer, Gartenstraße 6, zu machen.

Glühlampen und Sicherungen sind im Verlag der „**Erbenheimer Zeitung**“ oder bei Schäfer, Neugasse, zu haben.

**Heinrich Brodt Söhne,**  
Geschäft für elektr. Licht- und Kraft-Anlagen

## Billige Verkaufstage!

Trotz der großen Preissteigerung in Wolle u. Baumwolle verkaufe meine noch lagernde **prima Stoffe** bekannt billigen Preisen.

Ein Posten fertige Blousen von Mk. 2.25

Ein Posten **Costüm-Röcke** „ „ 4.50

**Costüme** sehr preiswert von Mk. 19.50 an.

Auf **Gleiderleinen, Mousseline u. Cattune** gemäß während der Verkaufstage 10 % Rabatt.

Ein großer **Reste** zu jedem annehmbaren

Posten Preise.

**Jakob Heilbrunn**

Erbenheim.

## 1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

## 1- u. 2-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu verm.

Frankfurterstr. 56.

## Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

## Wohnung

4 Zimmer und Küche

Zubehör, Parterre oder

Stoß, per 1. Okt. ev. früher zu vermieten.

im Verlag.

## Abonnements

auf sämtliche **Wochen-**

**schriften, Modenzeit-**

**gen** zc. ohne Preisauflage

nimmt jederzeit entgegen

**M. Jung,**

Gartenstraße Nr. 6

Lieferung frei ins Haus

**Frontspitz-Wohnung** zu vermieten. Wiesbadenerstraße